

Mag. Christian Moser  
Haus der Stadtgeschichte in Salzburg  
Glockengasse 8  
5024 Salzburg

An die Österreichische UNESCO-Kommission  
Universitätsstraße 5  
1010 Wien

Salzburg, am 15.7.2020

**Betrifft: Empfehlungsschreiben zur Bewerbung der Buchbinderinnen und Buchbinder um Aufnahme in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes**

Obwohl wir alle von Büchern umgeben sind, wissen die Wenigsten über ihre Geschichte Bescheid, geschweige denn, in welchem nachhaltigen Ausmaß sie über viele Jahrhunderte das Zusammenleben der Menschen mitbestimmten und lenkten.

In der Fachliteratur des Öfteren als Urform des Buches bezeichnet, fanden die unhandlichen „Rollenbücher“, die aus den Stengeln der Papyriistauden hergestellt wurden, bereits 2000 v. Chr. ihre Verwendung. Die von Ptolemäus I. gegründete Bibliothek in Alexandria soll mit 700.000 Rollen gefüllt, die größte Bibliothek ihrer Zeit gewesen sein. Funde aus dem 2.–4. Jhd. n. Chr. belegen, dass die Rollen zunehmend von den sogenannten Codices verdrängt wurden. Während die Rolle aus einer fortlaufenden „Bahn“ konzipiert wurde, bestanden die Codices, die Frühform des Buches, erstmalig aus einzelnen Seiten zum Umblättern und einem festen Einband als Schutz. Aus heutiger Sicht eine fast bedeutungslose Handlung, stellte das schlichte Umblättern von Blättern, ein Novum im Umgang mit schriftlicher Information dar. Erstmals konnten in Form des Buches Unmengen an Information auf kleinstem Raum, strukturiert und transportabel gesichert und für die Nutzung bereitgestellt werden.

Mit der Verwendung von Pergament, einer in Kalklauge behandelten und abgeschabten Tierhaut, konnte ein Material gewonnen werden, dass aufgrund seiner Eigenschaften nahezu prädestiniert für die Buchherstellung war. Die Hochblüte des Buchbindehandwerks begründete sich durch das Verbreiten des Christentums und dem Entstehen von Klöstern. Sogenannte Prunk- und Prachteinbände entstanden, die ihre Wertigkeit durch Verwendung von Gold, Edelsteinen, Elfenbein, Pergament, Holz etc. unterstrichen. Bestärkt durch diese „gottgefällige Arbeit“, wurden Verzierungs-techniken entwickelt die heute noch von Perfektion und Ästhetik zeugen. Nicht selten entstanden Prachtwerke der Buchmalerei und der Einbandkunst, deren Herstellung erst durch die mehrjährige Zusammenarbeit mehrerer Meister unterschiedlicher Professionen geschaffen werden konnten.

So wurde beispielsweise die Stiftsbibliothek Admont, weltweit die größte ihrer Art, nach ihrer Entstehung als 8. Weltwunder bezeichnet. Abgesehen von den baulichen Dimensionen begründete sich ihr Ruf primär aus dem umfangreichen Buchschatz, welcher zur Gänze von den Buchbindern und Buchbinderinnen geschaffen wurde. Eine entscheidende Wandlung erlebte das Buchbinderhandwerk durch die Erfindung Johannes Gutenbergs um 1450: Den Druck mit beweglichen Lettern. Vollständigkeitshalber sollte hier erwähnt werden, dass sein Hauptwerk – die 42zeilige Gutenberg-Bibel – ohne dem Zutun der Buchbinder nie erschaffen hätte werden können. Auch die Verbreitung grundlegender neuer Ideen in der Wissenschaft, der Medizin, der Religion und anderen Wissenszweigen erfolgte zumeist in Buchform, ja waren es gerade neue Bücher, die so Geschichte geschrieben haben.

Generell kann man konstatieren, dass jahrhundertlang alles Wichtige, das auf Dauer erhalten werden sollte, auch entsprechend fachgerecht gebunden wurde und sich gerade auch deshalb erhalten hat. Zu nennen sind Privilegienbücher, Ratsprotokolle oder auch Bürgerbücher sowie buchförmige Archivalien für die Rechtspflege und Verwaltung. Die Einkünfteverzeichnisse der alten Grundherrschaften haben sich als gebundene Urbarbücher ebenso erhalten wie Rechtsbücher. Hier spannt sich der Bogen von frühneuzeitlichen Stadt- und Polizeiordnungen bis hin zu bis heute gültigen Kodifikationen, wie das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch (ABGB), wo auch der Name die enge Verbindung, die über Jahrhunderte zwischen Druckern und Buchbindern bestand, dokumentiert.

Einbände hatten auch eine mehrfache Schutzfunktion: der Buchblock wurde vor Beschädigung geschützt, man unterband die Möglichkeit des einfachen Herausnehmens bzw. nachträglichen Einfügens von Textseiten. Ein Fälschen wurde durch die gebundene Form immens erschwert. Damit diente der Einband, das Binden von Büchern, auch der Rechtssicherheit.

Durch die Erfindung des Buchdrucks und dem damit verbundenen, enormen Anstieg der Leserschaft wandelte sich das Buch von einem Kunstwerk zu einem Funktionswerk. Das Pergament wurde durch das handgeschöpfte Hadern- und Lumpenpapier, das sich aus dem arabischen Raum in Europa zunehmend etablierte, ersetzt. Das Buchbinderhandwerk passte sich wiederum den völlig neuen Gegebenheiten und Wünschen der Kunden an. Die Verwendung von Papier und der Wandel vom Prachteinband zum Gebrauchseinband ließen völlig neue Buchformen entstehen. Was ursprünglich nur in den klösterlichen Werkstätten gelehrt und überliefert wurde, fand nun auch in den Buchbindewerkstätten außerhalb der klösterlichen Mauern statt. Erstmals im deutschsprachigen Raum wurde um 1302 in Wien „Hermann der Buchbinder“, ein weltlicher Buchbinder urkundlich erwähnt.

Aufgrund der immensen Nachfrage nach Papier, war man jedoch gezwungen 400 Jahre lang nach einem neuen Rohstoff zu suchen. Mit der Erfindung des holzschliffhaltigen Papiers um 1850 war dieser Notstand zwar beendet, es setzte jedoch ein säurebedingtes, weltweites Büchersterben ein. Es sind die Akademischen Restauratoren, Chemiker etc. die sich auf naturwissenschaftlicher Ebene mit der Rettung von Papier und Büchern beschäftigen. Trotz des Wissens um modernste Untersuchungs- und Konservierungsverfahren bedarf es aber immer wieder auch der fundamentalen Kenntnisse der Buchbindekunst, um ein Buch ganzheitlich für die Zukunft retten zu können. Es waren ursprünglich die Buchbinder, die bereits viele Jahrzehnte zuvor mit dem Handwerklichen Restaurieren von Büchern Pionierarbeit leisteten und so wesentlichen Anteil an der Erhaltung dieses Kulturguts hatten. Das Medium Buch, in all seinen Erscheinungsformen prägt bis heute das Leben der Menschheit. So wie in vielen anderen Bereichen ist auch die Welt der Bücher im Wandel begriffen. Mit alter Handwerkstechnik und modernem „Know how“ ausgestattet, wird der Buchbinder aber seinen Weg gehen, so wie er es seit Jahrhunderten immer wieder tat.

**Mit dem Wissen um die weitreichende Bedeutung dieser über 1000jährigen Tradition, sehe ich es nahezu als unabdingbar – das Buchbinderhandwerk in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufzunehmen.**

Hochachtungsvoll

Mag. Christian Moser  
Archivrestaurator

